

Familiennachrichten.
Verlobt: Fräulein Helene Bodelmann-Peterswalde mit dem Kaufmann Ed. Liedtke, z. B. Landsberg.
Geboren: Robert Piepmann-Neuenburg Westpr., 1 T.
Gestorben: Friedrich Mattelst-Marienerwerder, 50 J. — verw. Frau Catharina Schimanski-Marienerwerder, 76 J. — Alexander von Frankenberg und Prof. Dr. — Restaurateur Richard Bendel-Dirschau, 43 J. — Cornelius Dau-Danzig, 73 J. — Gerichts-Assessor a. D. Carl August Koeper-Poppot, 87 J. — Frau Aurora Kleist-Königsberg, 77 J. — Frau Stadtrath Dalkowski-Königsberg, 73 J. — Diaconiss Minna Hoffmann-Königsberg, 37 J.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 22. Januar 1891.
Geburten: Arbeiter Anton Wein, T. — Bäckermeister Johann Gonschorref, S. — Gelbgießer Friedrich Schomader, T. — Gelbgießer Gottfried Viedig, T. — Metallbrücker Friedrich Saß, S. — Fabrikarbeiter August Brojchinski, S. — Schneider Carl Laurinat, S. — Fabrikarbeiter Theodor Schmetel, S. — Maler Rudolf Gabriel, S.
Aufgebote: Zimmergehilfe Samuel Dlasch-Elb. und Schuhmacherwitwe Anna Mielke, geb. Köpfe-Elb.
Sterbefälle: Arbeiter Anton Wein, T. 5 St. — Dienstmädchen Johanna Baumgart, 16 J.

Lehrerverein.
 Vortrag: „Die Weltgeschichte ist nicht ohne eine Weltregierung verständlich.“
 Fragenbeantwortung.

Der landwirthschaftliche Verein Elbing B.
 versammelt sich **Donnerstag**, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in „Lahme Hand“.
Der Vorstand.
 Schwaan-Wittenfelde.

Der landwirthschaftliche Verein Elbing C.
 versammelt sich **Donnerstag**, den 29. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthause des Herrn Kuhn zu Trunz.
Der Vorstand.
 Schwaan-Wittenfelde.

Bekanntmachung.
Der landwirthschaftliche Verein Elbing C.
 feiert **Montag**, den 9. Februar cr., sein **Stiftungsfest** durch ein **Concert** und darauf folgenden **Tanz** in dem Locale des Gasthofbesizers Herrn Kuhn zu Trunz.
 Beginn des Concerts: 5 1/2 Uhr Ab.
 Entree für die Mitglieder u. resp. Gäste 1 M.
Der Vorstand.
 Schwaan-Wittenfelde.

Dankagung.
 Hiermit spreche ich dem Herrn Dr. med. **Volbeding**, pract. homöopathischen Arzt in Düsseldorf, meinen tausendfachen Dank dafür aus, daß er meiner Tochter Martha die Augen so hergestellert hat, daß das Kind vollständig gesund auf beiden Augen ist.
 Martha hatte Hornhautgeschwüre und sollte vom Herrn Professor in der Klinik operirt werden, was ich aber nicht zugab. Herr Dr. **Volbeding** hat das Leiden aber nur durch Eingeben von Arzneien geheilt, also ohne jegliche Operation und sogar ohne das Kind untersucht zu haben.
 Breslau, Große Schweidnitzerstr. Nr. 48, II. Etage.
Wilh. Reichert.

Couverts,
 gelb, hell- und dunkelgrau, blau, rehraun Hanf u. grau Manila, **kein Ausschuß**, wie andere Firmen führen, mit **Firmendruck**
1000 v. 250 bis 5 M.
 gut gummiert und in sauberer Ausführung liefert schnellstens
die Buchdruckerei
 von **H. Gaartz.**

Strent den Menschen Kische
 und **den Vögeln Futter!**

Offene Stellen für Militäranwärter.
Silfschreiber bei der Direction der Gewehrfabrik in Danzig, monatl. 75 M. bezw. 250 M. täglich.
Silfschreiber bei der Direction der Artilleriewerkstatt in Danzig, monatl. 70 M.
Unterglödner und Todtengräber an der Heil. Leichnamskirche zu Elbing (Meldungen beim Magistrat daselbst), einschließlich Wohnung und unbestimmter Einnahmen 1000 M.
Silfschreiber bei der Königl. Strafanstalt zu Graudenz, je 900 Mark Gehalt und 180 Mark Wieths-Entschädigung pro Jahr.
Vote beim Magistrat zu Allenstein, 700 Mark Gehalt, 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 75 M. Kleidergeld.
Polizeidiener beim Polizei-Präsidium zu Königsberg, 900 Mark Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß.
Mehrere Nachtwächter (Meldungen an den Magistrat zu Königsberg), 432 Mark Gehalt.
Glödner beim Gemeindefircherrath zu Wartenburg, 170 Mark jährlich.

Atelier f. künst. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
 Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Interessanter
 aber harmloser Scherzartikel.
Das Liebesthermometer
 erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.**
 Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
 Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierestraße 10.**

Blacate:
 „Eine möbl. Wohnung zu vermieten“
 „Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermieten“
 „Hier ist eine Wohnung zu vermieten“
 „Dieser Laden nebst Wohnung ist zu vermieten“
 „Dieser Laden ist zu vermieten“
 „Hier sind Wohnungen zu vermieten“
 „Hier sind möbl. Zimmer zu vermieten“
 „Ein möbl. Zimmer zu vermieten“
 „Ausverkauf“
 „Großer Ausverkauf“
 „Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts“
 sind vorrätzig in **H. Gaartz' Buchdruckerei.**

Pianoforte.
 Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait Eiseneonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Guten Elb. Käse,
 sowie jede andere Sorte kauft jedes Quantum und erbittet Probefendung nebst Preisofferte von Producenten die **Butter- & Käse-Stock-Handlung**
E. Weilandt,
 Königsberg i. Pr., Sternwartenstr. 3.

23. Februar und folgende Tage:
 Ziehung der
Kölnener Dombau-Lotterie
 Nur baare Geldgewinne.
 Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000 u., kleinster Treffer M. 50.
 Loose à **3 M. 50,** 1/2 à **1 M. 75,**
 Porto und Liste 30 Pf.
 Preise steigen!
Richard Schröder
 Bankgeschäft,
 Berlin W., Taubenstr. 20,
 gegründet 1875.

Neueste, modernste Schriften.
 Doppel- und einf. Schnellpressen mit Motoren-Betrieb.
Drucksachen
 aller Art finden in der **Buch- und Kunstdruckerei**
 von **H. Gaartz in Elbing**
 bei mässigen Preisen **sauberste Ausführung** und **schnellste Erledigung.**
 Stereotypen-Giesserei.
 (Grosse Auflagen werden in aller kürzester Zeit gedruckt.)
 Neu aufgestellt: **Grosse Perforir-Maschine.**
 Specialität: **Bunt- und Copirdruck.**

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
 treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lebe auch Jeder, der an Nervosität, Herzlopfen, Verdauungsbeschwerden, Säureköpfe, Leber-, keine aufregende Belohnung für jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11.**
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Hasen zu 30 u. 32 Pf. pro Pfd.,
 gespickt mit 50 Pf. Aufschlag pro Stück,
 Wild, russ., stets vorrätzig.
Gustav Herrmann Preuss.

Manneschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX., Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
 „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an **den schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten **jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasserl. Zubehör zu verm.
 Junkerstr. 22.
Die zweite Etage
 Alter Markt 55/56 mit Wasserleitung und sämtl. Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermieten.
A. Jschedonat,
 Alter Markt 53.

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern wird zur sofortigen Beziehung gesucht. Zu erfragen **Alter Markt 34.**
Barometerstand.
 Elbing, 22. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.

	21. Jan.	22. Jan.
Sehr trocken	9	9
Beständig	6	6
Schön Wetter	3	3
Veränderlich	28	28
Regen u. Wind	9	9
Viel Regen	6	6
Sturm	3	3
	27	27

 Wind: WSW. 1 1/2 Gr. Kälte.

Aufpoliren der Möbel
 ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundnen **Möbel-Politur-Somade**
 von **Fritz Schulz jun., Leipzig,**
 einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma.
Preis per Dose 25 Pf.
 Vorrätzig in **Elbing** bei **J. Staez jun.,** Wasserstr. 44 u. Königsbergerstr. 49/50.
Rud. Popp Nachf., Heilige Geiststrasse,
Otto Schicht, Schmiedestrasse.

Best die **Freisinnige Zeitung!**
Hochinteressant wird die politische Saison.
 Im **Reichstag** neue Arbeiterschutzgesetze, Verhandlungen über Jollitarif und Handelsverträge, Zuckersteuer, Kolonialpolitik und Krankenversicherung und im **Landtag** Verhandlungen über eine neue Einkommensteuer, Gewerbesteuer, Unterrichtsgesetz und die Landgemeindeförderung.
 Die „Freisinnige Zeitung“, begründet von Eugen Richter, erscheint täglich außer Montags und ist durch ihr eigenes Postbureau, trotz Schlußes der Redaktion erst in den Abendstunden, in den Stand gesetzt, ihre Nachtausgabe noch mit den Abendzügen zu versenden und dadurch außerhalb Berlins anderen Berliner Blättern in den neuesten Nachrichten um ca. 12 Stunden voranzuziehen.
 Man abonnirt für **Februar und März** auf die „Freisinnige Zeitung“ bei allen Postanstalten des Reichs für **2,40 Mark.**
 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im Januar erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Schutzmarke
Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.
 Nur echt mit **Kreuz und Anker**
 Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Angstgefühle, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden zc. Nächstes in dem jeder Hl. beiliegenden Prospekt.
 Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Besondere a. jeb. Flasche angegeben.
 Zu haben in fast allen Apoth. in Hl. A 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk. Preis 1/2 Mk.
 Das Buch „Nerven-Elixir“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachfolgenden Depositeure.

Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die **ächsten St. Jacobs-Magentropfen.** In Flaschen zu 1 und 2 Mark erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Langer Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke** und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen
 ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**
 Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungsnummern mit Beiläutern, in reißvollem, farbigen Umschlag. Die Modennummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weit aus mehr bezieht, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Zeitungen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgebelegtesten Bedarf.
 Der Unterhaltungsbeilieg bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus“, Gärtnerei und Briefmappe, Johann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen von an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerlich oder äußerlich Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 60 Pf. Einzelne Hefen kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 35 große farbige Modenbilder, die jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I., Dperngasse 8.

Amthor'sche höhere Handelsschule
 zu **Gera** (Reuß) gegründet 1849.
 1) **Höhere Handelsschule mit Vorklasse** (Quarta), **Berechtigung zum einjährig-freiw. Dienst.** Schulbesuch 1-4 Jahre, je nach Vorbildung.
 2) **Handels-Akademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.**
 Ueber Schulanzug, Unterkunft zc. Näheres durch die Prospekte.
Die Direction.

Börsenbericht
der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
 Berlin NW., Unter den Linden.
 Berlin, 21. Januar 1891.
 Die telegraphischen Verbindungen mit dem Westen waren heute vielfach gestört, so daß auf einzelnen Gebieten des offenen Marktes das Geschäft häufig und auf längere Zeit ganz stockte. Gleichwohl zeigte der Markt im großen Ganzen ein freundlicheres Gepräge, als z. B. gestern. Die Tendenz konnte eher als fest bezeichnet werden. Von deutschen Bahnen haben Marienburger und Lübecker etwa 1 pCt. verloren. Renten haben durchweg Coursebesserungen zu verzeichnen, auch deutsche Fonds stellten sich mit Ausnahme von 3proc. Conso etwas höher. Im Montanmarkt zeigte sich wieder stärkeres Angebot für Eisenwertp.

Credit-Actien	175,—	Warschau-Wien	229,50	Deutsche 4 pCt. Reichs-Anleihe	106,00
Disconto-Comm.	216,15	Russ. Südwest	84,—	do. 3 1/2 pCt.	98,40
Darmstädter	159,25	Mittelmeer	101,50	Preuß. 4 pCt. Conj.	106,—
Deutsche Bank	162,00	Meridional = Eisp.	134,25	do. 3 1/2	98,50
Dresdener Bank	159,—	1884er Russen	—	Dtpr. 3 1/2 pCt. Pfdb.	97,50
Handels-Antheile	161,—	Russ. 80er Anleihe	97,75	Pomm.	97,50
Nationalb. f. D.	186,25	do. 1889er conj.	98,25	Westpr.	96,80
Internat. Bank	107,75	do. Orient-Anleihe	77,—	Beil. Bodbr.-Act.	72,50
Russische Bank	83,50	Russische Noten	235,50	Hilfsbeil. Weißbier-	83,75
Mainz-Industriab.	118,75	Ung. Goldr. 4 pCt.	92,60	Bräuerei-Actien	126,50
Marienburger	62,—	Ital. 5 pCt. Rente	92,50	Königstadt-Dr.-Act.	130,10
Hypothek	87,—	Egypt. 4 pCt. Anl.	—	Pfefferberg-Dr.-A.	155,—
Lübeck-Büchen	169,—	Mexicaner	—	Spanandauerberg-Dr.	—
Franzosen	109,40	Laurahütte	138,85	Braunschw. Kohlen	96,25
Lombarden	57,60	Dortmunder Union	84,—	St.-Prioritäten	105,—
Elbethalbahn	103,—	Bochumer-Gußstahl	146,50	Germania-Boz.-A.	249,25
Galizier	93,25	Gelsenkirchen	176,15	Gr. Berl. Pferdb.-A.	155,75
Buchtichader	217,—	Harpener	193,80	Grusonwerke-Act.	—
Gottthardbahn	160,—	Siberia-Actien	194,—	Schwarz-Kopff-Ind.	275,50
Duxer	242,75	Lirt. Tabak	164,75	Schienen-Actien	60,10
Prince Henri	63,85	Nordd. Lloyd	141,25	Wic-Speicher Act.	—
Schweiz, Nordost	141,—	Dynamite Trust	159,50		

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 19.

Elbing, den 23. Januar.

1891.

Das Stipendium.

Erzählung von Jennn Hirsch.

Nachdruck verboten.

9) „Hermann!“ begann Kurt, doch der Doktor unterbrach ihn: „Ich weiß, was Du sagen willst, die Liebe überwindet auch das; es ist aber noch nicht alles; ich habe geschworen, der von Gesehschen Stiftung alles zu ersetzen, was sie durch meinen Vater verloren hat; es bedarf noch einige Jahre rastlosen Arbeitens, strengster Sparsamkeit, bis die Summe voll ist. Bis dahin —“
„Wird Luise mit Dir arbeiten und sparen,“ fiel Kurt zuversichtlich ein. „Komm, laß uns zu ihr gehen, höre aus ihrem Munde diese Verheißung.“

Er wollte aufstehen, Hermann hielt ihn fest. „Nein, höre erst meine Beichte, Du bist zwar ein protestantischer Pfarrer und ich kein Katholik; sei es drum. Kannst Du einen Menschen absolviren, der Hand an sich selbst gelegt hat?“
„Wenn er es bereut, ja.“

„Nicht immer habe ich das gethan, sondern oft gewünscht, mein alter Professor wäre nicht in dem Augenblicke gekommen, wo ich die Schale mit dem Inbegriff der holden Schlummerfäfte an die Lippen setzte, und hätte sie mir nicht vom Munde gerissen.“

„Nachdem man meinen Vater abgeführt und mir sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß nur Mangel an Beweisen mich vorläufig von der Verhaftung befreite, ergriff mich die Verzweiflung; ich mochte nicht mehr leben. Unglücklicherweise hatte ich meine Pistolen nicht im Hause; daß mein chirurgisches Besteck mit den scharfen Messern auf dem Tische lag, fiel mir in der Aufregung nicht ein; mein Sinn war nur darauf gerichtet, mir Gift zu verschaffen.“

Ich eilte ins Krankenhaus, gelangte, wie ich glaubte, unbemerkt ins Laboratorium und zu dem Schrank, in welchem die Gifte verwahrt werden. Ich fand die Flasche mit Chankalkum enttortete sie, setzte sie an meine Lippen, da packte eine Hand von hinten die meine und entriß mir das Gift.

Professor Börner, zu dem das Gerücht von dem am Morgen stattgehabten Vorfällen bereits gedrungen, hatte mich, im Begriffe nach dem Krankenhaus zu gehen, an sich vorbeileiten sehen;

mein verstörtes Aussehen hatte ihm nichts Gutes geweissagt; er war mir gefolgt und noch im letzten Augenblicke gekommen, um den Selbstmord zu verhindern.

Er nahm mich, der ich ihm ohne Widerstand folgte, mit in sein Privatzimmer, goß mir ein Glas schweren Wein ein und zwang mich, ihn zu trinken; dann sagte er mir: Sie waren im Begriffe, die größte Dummheit zu begehen, die ein Mensch begehen kann, denn sie läßt sich nicht wieder gut machen, mein lieber Doktor. Ich weiß übrigens, was Ihnen geschehen ist, und entschuldige Sie, denn wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, hat keinen!“

Nach diesem Zuspruch fing er an, mit mir meine Lage zu überlegen, und wir kamen überein, daß es für mich das Beste sei, zu verschwinden. Er verbarg mich bis zum Abend, gab mir die nöthigen Geldmittel und eine Empfehlung an einen Freund in Zürich. Auf diese Weise bin ich hierher gekommen.“

„Wußte der Professor nicht, daß Du verlobt seiest?“

„Ich sagte ihm, meine Braut hätte sich von mir gewendet, sie und ihr Bruder theilten den Verdacht, daß ich mitschuldig sei.“

„O, Hermann!“

„Ich glaubte es. Der Professor schwur mir, niemand zu sagen, wohin ich mich gewendet, wogegen ich ihm gelobte, nie wieder Hand an mich zu legen. Wir haben beide unseren Eid gehalten, doch ist ihm das leichter geworden als mir; er ist wenige Monate nach meiner Flucht gestorben.“

„Machtest Du Dir nie einen Vorwurf daraus, daß Du Deinen Vater verlassen?“ fragte der Pfarrer.

„Was konnte ich ihm nützen?“ entgegnete Hermann. „So lange er in Untersuchungshaft war, hätte man mich nicht zu ihm gelassen, und nach seiner Verurtheilung wurde er ins Zuchthaus abgeführt. Doch ich will nichts beschönigen.“ fügte er hinzu, diese Entschuldigungsgründe sind mir erst später eingefallen. Damals hatte ich nur einen Gedanken: fort, fort um jeden Preis, wenn nicht aus der Welt, so doch in einen Winkel, wo mich niemand kannte, wo niemand je den Namen Gehe gehört hat.“

„Du hast ihn abgelegt.“

„Ich werde ihn nie wieder tragen. Mit meinem unglücklichen Vater soll er aussterben.“

„Du hattest diesen doch nie aus den Augen verloren?“

„Auf Umwegen erkundigte ich mich nach ihm und ließ ihm zukommen, was zur Erleichterung seines schweren Schicksals dienen konnte.“ Er sagte das letztere mit leiser Stimme und gefenktem Haupte, als schäme er sich des Bekenntnisses.

„Und als seine Strafzeit abgelaufen, liehest Du ihn zu Dir holen.“

„Ein Wärter der Irrenanstalt in Königsfelde, auf dessen Umsicht und Verschwiegenheit ich mich verlassen konnte, erwies mir den Dienst. Ich wußte nicht, wie sehr er der geeignete Mann dazu war. Konnte mein unglücklicher Vater die Freiheit nicht vertragen, hatten sich schon während der Haft Spuren einer Geisteszerrüttung eingestellt, die man nicht beachtete, genug er kam schon von Bahndorfstellungen erfüllt bei mir an; er hält sich für den Reichsfreiherrn von Gehe, den Begründer jener verhängnißvollen Stiftung, und theilt täglich Millionen aus. Ich habe ihm einen Haufen blanke Rechenpfennige geschafft und darin wühlt er.“

„Warum übergiebst Du ihn nicht einer Irrenanstalt?“

„Er ist unheilbar, und sein Hüter muß ich sein. Lange genug habe ich mich von ihm fern gehalten; jetzt bleibt er bei mir, bis der Tod uns trennt. Nun weißt Du alles; meine Beichte ist zu Ende.“

„Ich absolvire Dich; hast Du gesehlt, so hast Du gebüßt,“ sagte der Pfarrer milde.

„Du siehst nun wohl ein, daß ich kein anderes Geschick an das meine knüpfen kann?“ verzehrte Hermann düster.

„Willst Du Luise nicht selbst diese Frage vorlegen?“ erwiderte der Pfarrer aufstehend, „laß sie entscheiden; komm mit mir!“

„Nein, nein!“ rief der Doktor, indem er beinahe wild empor sprang, „laß mich, sage Du ihr, was Du willst, ich kann sie jetzt nicht sehen, und das beste ist, ich sehe sie nie wieder. Sei barmherzig, Hermann, geht ohne Abschied von mir!“

Er stürmte fort. Der Pfarrer versuchte nicht, ihn aufzuhalten, nachdenklich kehrte er nach dem Gasthof zurück. —

Hermann hatte sich in sein Zimmer geflüchtet; eine wilde Verzweiflung war über ihn gekommen, der eine tiefe Niedergeschlagenheit folgte. Die alte Bäuerin, welche seinen Haushalt besorgte, klopfte an die Thür und meldete, daß die Abendmahlzeit aufgetragen sei; er gebot ihr mit barscher Stimme, ihn in Ruhe zu lassen. Bald lief er wie ein Löwe im Käfig im Zimmer auf und ab, bald warf er sich wie ermattet auf das harte schmale Sopha und drückte den Kopf gegen die Kissen.

Es war dunkel in dem von hohen Bäumen beschatteten, ziemlich kahlen Gemach; der Mond ging auf, erfüllte das Zimmer mit seinem Schein und zeichnete den Schatten der Zweige und

Blätter in phantastischen Figuren auf den unbedeckten, weißgeschuerten Fußboden.

Luise öffnete sich die Thür, leise huschte eine Gestalt herein und näherte sich dem Sopha, eine kleine weiße Hand strich über den Kopf des Daliegenden. Hermann fuhr auf.

„Luise!“ rief er, denn ein Mondesstrahl beleuchtete das Gesicht der vor ihm stehenden Frauengestalt und ließ es geisterbleich erscheinen. Der Doktor fuhr sich mit der Hand nach der Stirn. „Ist, was ich fürchtete, nun wirklich eingetreten? Verwirren sich meine Vorstellungen? Habe ich Hallucinationen?“ murmelte er.

„Ich bin kein Spiel Deiner Einbildungskraft, sondern Wirklichkeit; überzeuge Dich,“ sagte sie, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte. Zögernd erfaßte er sie. „Luise, Du bist es wirklich, Du kommst zu mir!“ stammelte er wie aus einem Traum erwachend.

„Muß ich es nicht, da Du nicht zu mir kommen willst?“ antwortete sie, sich an ihn schmiegend. „Du wolltest nicht Abschied von mir nehmen, wohlan, Dein Wunsch sei erfüllt; wir nehmen keinen Abschied, denn wir gehören zusammen.“

„Hat Dir Kurt nicht gesagt . . .“

„Alles; eben deswegen bin ich hier. Hermann, erkennst Du in unserem Wiederfinden nicht eine höhere Fügung, nicht einen Fingerzeig Gottes, daß wir uns nie, nie mehr trennen sollen?“

„Luise, ich kann Dein Opfer nicht annehmen!“

„Es ist kein Opfer, sondern Selbstsucht; ich kann nirgend glücklich sein als bei Dir; wenn Du mich auch von Dir stößt, ich gehe nicht.“

Sie breitete die Arme aus, und nun ritz er sie an seine Brust und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen. „Mein guter Engel hat mich aufgefunden, nun werden, nun müssen die Dämonen weichen, Du hast mich ihnen abgewonnen,“ schluchzte er.

„Gott segne Euch,“ ertönte die wohl lautende Stimme des Pfarrers, der die Schwester begleitet hatte und lauschend an der Thür stehen geblieben war. Er trat hinzu und schloß beide in seine Arme. —

Schon nach wenigen Tagen kehrte Pfarrer Schubert mit seiner Schwester nach Deutschland zurück, die weitere Reise in die Schweiz war für diesmal aufgegeben; nach einem mehrtägigen Aufenthalte bei den neugewonnenen Freunden in Reutlingen langten sie in der Heimat an, noch ehe sein Urlaub ganz abgelaufen war. Dafür kam er aber schon im Herbst um einen ein, der ihm in Anbetracht der Veranlassung dazu auch bereitwillig gewährt ward.

Hermann Gehe hatte sich nicht entschließen können, wieder nach Deutschland zu kommen, Kurt führte ihm deshalb die Verlobte zu und trante sie ihm in aller Stille an. Zum Texte seiner Trauredede hatte er das Gelöbniß Ruths gewählt: „Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen.“

Auf dem Rückwege machte Pfarrer Schubert

abermals Raft in Neutlingen, um nun seinerseits vor den Traualter zu treten. Er brauchte in kein verödetes Haus heimzukehren, Clara Brettinger, mit der er im Sommer in Wittingen den Herzenbund geschlossen, folgte ihm in sein stilles Pfarrdorf als sein geliebtes Weib.

Das Erzgebirge und die Schweizer Alpen liegen weit von einander, aber nicht nur der Schienenstrang und der elektrische Funke verbinden sie, auch die Liebe kürzt den Pfad. Die beiden Paare blieben in der engsten Gemeinschaft, allwöchentlich flogen Briefe hin und her und jedes Jahr reist der Pfarrer mit seiner Gattin in die Schweiz, da Hermann es noch nicht über sich gewonnen, den heimischen Boden wieder zu betreten. Sonst ist er aber nicht mehr der finstere Sonderling, der den Fremden schon aus dem Wege geht. Wenn er auch die Landleute, unter denen er so lange gelebt, keineswegs vernachlässigt, so giebt er auch den Kurgästen in Baden seinen ärztlichen Rath; seine Kuren sind weit und breit berühmt, und fast ebenso viel Heilbedürftige wie nach den heißen Thermen Badens wallfahrten nach Wittingen zum Doktor Hermann. Diesen Namen hat er beibehalten, ihn sollen auch seine Kinder tragen; der Name Gehe ist mit seinem Vater ins Grab gelenkt worden und steht nicht einmal auf dem Stein, der dessen Hügel deckt.

Ein Jahr nach Hermanns und Luise's Verheirathung starb der alte Gehe, der ganz kindisch geworden und von der Schwiegerochter, die er niemals erkannt hatte, mit rührender Treue bis zum Tode gepflegt worden war.

Wieder ein Jahr später sah sich Hermann in der Lage, der von Gehe'schen Stiftung die volle Summe, die sein Vater veruntreut hatte, zu ersetzen, und nun erst athmete er völlig auf und fühlte sich als freier Mann.

Von Seiten der sächsischen Regierung wurde, da man nun seinen Aufenthalt kannte, bei ihm angefragt, ob er jetzt seine Rechte als Kurator der Stiftung wahrnehmen wolle; er schlug es aus und fügte hinzu, daß er für sich und seine Nachkommen auf den Namen Gehe und alle daraus entspringenden Vortheile verzichtet habe.

„Unser Kurt soll nie erfahren, daß seine Vorfahren einen anderen Namen getragen haben als Hermann,“ sagte er, nachdem er Luise den Brief vorgelesen und küßte das blondlockige Haupt des Knaben, den sie in ihren Armen hielt.

„Du hast ihm etwas besseres mitzugeben,“ entgegnete sie, mit Stolz zu ihm aufschauend, „strenge Ehrenhaftigkeit, treue Pflichterfüllung ist das beste Vermächtniß.“

„Die Liebe aber ist das größte,“ fügte er hinzu und schloß sie in seine Arme, „eine Liebe, die alles trägt und alles überwindet.“

Mannigfaltiges.

— Für die gut bürgerliche Art, mit welcher Kaiser Wilhelm noch heute seiner Schulkameraden gedenkt, liefert die offizielle Reise des Majors v. Hülsen an den Hof Abdul Hamid's einen liebenswürdigen Beweis. In türkischen Diensten, und zwar im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, befindet sich der deutsche Ingenieur Horn, der mit dem damaligen Prinzen Wilhelm zusammen das Kasseler Gymnasium besucht und gleichzeitig das Abiturientenexamen gemacht hat. Dieses Mitschüler's erinnerte sich der Kaiser, als er Herr von Hülsen nach Konstantinopel entsandte, und der Ueberbringer des kostbaren Ehrensäbels war zugleich der Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes seines kaiserlichen Herrn nebst dessen Bilbniß an den alten Kasseler Abiturienten, den heutigen Herrn Horn Effendi.

— Der Schatz im Sopha. Ein Tapezierer in Potsdam hatte am Sonntag Abend von einem Trödler ein Sopha geholt, um es aufzuarbeiten und dann weiter zu verkaufen; der Kauf war am Mittag vorher nach vielem Zeltchen zum Abschluß gelangt. Bereits hatte sich der Tapezierer zu Bett gelegt, als plötzlich ungestüm an die Thür geklopft wurde; er öffnete, und der Trödler stürzte mit dem Rufe: „Mein Geld, mein Geld, ich bin ein geschlagener Mann!“ ins Zimmer. Ehe sich der Tapezierer von seiner Ueberraschung erholen konnte, hatte der Trödler das Sopha durchsucht und ein Portemonnaie mit 1500 Mark Inhalt aus demselben gezogen, dann war er tiefaufathmend in einen Stuhl gesunken. Der gute Mann, welcher dem Tapezierer Mittags erzählt hatte, daß er in großer Verlegenheit sei, weil er 20 Mark nöthig brauche und deshalb das Sopha spottbillig verkaufen müsse, hatte in demselben sein Portemonnaie mit 1500 Mark in Reichskassenscheinen versteckt gehabt.

— Liebesdrama. Aus Innsbruck wird berichtet: „Ein Bauernknecht aus Pfaffenhofen, ein gebürtiger Nieher, hatte sich in die Tochter seines Bauern verliebt. Das 19jährige Mädchen wollte aber von ihm nichts wissen. Eines Vormittags begegnete der Burische dem Mädel und befragte es, ob es ihn heirathen wolle. Auf die abschlägige Antwort stach er das Mädchen nieder. Auf einem Streuhausen beim Stalle fand man später die Leiche des unglücklichen Mädchens mit vielen Stichen im Gesichte und am Halse. Der Knecht stichtete sich und kam zum Schienenweg bei der Telferbrücke, als gerade ein Zug dahersfuhr. Er legte sich unmittelbar vor dem Zug auf die Schienen. Der Kopf wurde ihm vom Kumpfe getrennt und sein Körper furchtbar zugerichtet. Wie man sagt, war der Knecht geistig etwas zurückgeblieben und wurde wegen seiner unglücklichen Liebe vielfach aufgezogen. Als am letzten Sonntag das Mädchen mit einem Anderen ging, loberte seine Eifersucht auf, und er beschloß die furchtbare That.“

— **Große Panik** entstand am Sonntag auf dem Main bei **Sanau**. Auf dem zugefrorenen Flusse fertigte, altem Brauche gemäß, ein Küfermeister mit seinen Gesellen und Lehrlingen ein Faß an, was seit 1845 nicht mehr geschehen. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden. Unter der Last dieser Menschenmassen brach plötzlich die Eisdecke. Alle entflohen entsetzt. Fünfzig Personen, meist Frauen und Kinder, versanken in den eisigen Fluthen, wurden aber alle gerettet, wobei sich namentlich fünf Küfergesellen hervorthaten. Viele Hüte, Schirme u. gingen in den Fluthen verloren. Eine Frau ist vor Schreck noch benüßlos.

— **Fabrikbrand**. In der Teppich- und Plüschfabrik der Herren John und James Dobson in Schuyllhill, einer Vorstadt Philadelphias, brach vor einigen Tagen Abends Feuer aus, durch welches dieselbe fast gänzlich eingäschert wurde. Die Fabrik war eine der größten in ihrer Art in den Vereinigten Staaten. Alle Gebäude der Fabrik waren 4 bis 7 Stockwerke hoch und das Hauptgebäude der Gruppe war 600 Fuß lang, 250 Fuß breit und gänzlich aus Stein gebaut. Die Fabrik beschäftigte 3500 Arbeiter, welche jetzt alle beschäftigungslos geworden sind. Der angerichtete Schaden wird auf 1,500,000 Dollars geschätzt, wovon 1,000,000 Dollars durch Versicherung gedeckt sind. Die Fabrik arbeitete volle Zeit und das Lager an Teppichen und Plüsch war größer als gewöhnlich.

— In dem lothringischen Städtchen **Dienze** wurde ein **siebenjähriges Mädchen** bei einem außerhalb des Ortes liegenden Hause von einem **Wolfe angefallen** und in den nahen Wald geschleppt. Bis jetzt sind weder die Ueberreste des Kindes, noch der Wolf aufgefunden worden. Die Zahl der in diesem Winter in Lothringen erlegten Wölfe beträgt etwa 50.

— Eine **Sportwette** echt englischer Art haben Lord Shrewsbury und Lord Londsall abgeschlossen. Es handelt sich um eine Wettfahrt von zwanzig Meilen, von denen die ersten fünf Meilen mit einem Einspänner, die zweiten mit einem Zweispanner, die dritten mit einem vom Bod gefahrenen Pierspanner zurückzulegen sind. Die letzten fünf Meilen werden die beiden Lords eigenhändig ihre Gespanne à la Daumont, d. h. auf einem der vier Pferde reitend, bis zum Ziele leiten. Die Wette macht großes Aufsehen, und zahlreiche Neugierige werden ohne Zweifel der Wettfahrt beiwohnen, welche bereits in nächster Zeit stattfinden soll.

— **Brandkatastrophe**. In dem vom deutschen Hutmacher Heinrich Busse bewohnten Hause in Liverpool Road, Islington (Nord-London), brach am Freitag Abend ein Feuer aus, welches beklagenswerthe Folgen hatte. Die aus dem Busse'schen Ehepaar und vier Kindern bestehende Familie lag bereits im Schlafe, als der Brand entstand. Die Mutter und zwei Kinder retteten sich rechtzeitig; der Vater warf seinen achtjährigen Sohn Phylipp aus dem

Fenster des zweiten Stockes auf die Straße und sprang dann selber hinab, wodurch er sich eine schwere Kopfwunde hinzugab, die indeß nicht gefährlich ist. Der Knabe erlitt jedoch einen doppelten Schädelbruch und starb wenige Stunden nach seiner Aufnahme im Hospital. Das vierte Kind, ein siebenjähriges Mädchen, Namens Clara, kam in den Flammen um.

Heiteres.

* [**Leicht begreiflich.**] „Wie ging das zu, Herr Schmidt, daß Ihre Scheidung so rasch vollzogen wurde?“ „Das werden Sie leicht begreiflich finden, wenn ich Ihnen mittheile, daß der Richter, welchem meine Scheidungsklage zur Beurtheilung übergeben wurde, der erste Gatte meiner Frau war.“

* [**Schwäbisch.**] Stoffel (einer Dame auf den Fuß tretend): „Hoppla!“ Dame: „Ah — Sie großer Mensch, können Sie sich denn nicht entschuldigen?“ Stoffel: „Herrgott, i sag' ja: Hoppla!“

* [**Der Kurzsichtige.**] Frau: „Aber Hannesle, was fällt Dir denn ein, daß Du sogar mit der Brille schlafen gehst?“ Mann: „Na, wenn mir halt was Schönes träumt, will ich's doch sehen.“

* [**Berlockende Drohung.**] Onkel (Junggeselle, zu seiner Nichte): „Bieschen, Bieschen! Du wirst so lange auf's Eis gehen, bis Du die eine rechte — Verlobung zugezogen hast!“

* [**Neuer Orden.**] Beim Diner sitzen zwei Berliner Finanziers einem Professor gegenüber, dessen Brust mit zahlreichen Orden gezieret ist. Leider war dem Besternten beim Verspeisen eines Wildschweinebratens Sauce auf das weiße Hemd gefallen, ohne daß er selber den verunzierenden Flecken auf der Schneeweissen Brustflache bemerkte. Der etwas kurzsichtige Kommerzienrath X., welcher sich in die Betrachtungen der vielen Orden seines Gegenübers vertieft hatte, fragte den wegen seines schlaf fertigen Blickes betannten Nachbar: „Der braune Stern dort auf dem Brustflage des Professors ist wohl der Daneborg?“ „Nein, der Sanceborg.“

* [**Rührende Vorfrage.**] In einem schlesischen Dorfe verlor der Herr Pfarrer am Vormittage einen Schwerkranken. In den späten Nachmittagsstunden sieht er dessen Frau über die Straße eilen; theilnehmend fragte er, ob sich der Zustand ihres Mannes etwa verschlimmert habe? „Nein, Herr Pfarrer,“ lautete die Antwort, „ich hol' nur das „Kuchamehl“ zum Baden, denn ist er erst todt, giebt's zu viel Anderes zu thun!“